

Bur Kenntniss der dioritischen Gesteine in der Umgebung von Prävali in Kärnten.*)

Von Dr. Richard Canaval.

(Schluss.)

Sparsam auftretende, opake, unregelmäßig rundlich umschriebene Körner, welche im auffallenden Lichte eine schwarzbraune Farbe besitzen und sich bei ihrer Verwitterung mit einem weissen, pelluciden Hof umgeben, dürften zum Titaneisen gerechnet werden.

Die Grundmasse ist mikrokrystallin entwickelt. Längsfasrige, zum Theil büschelförmig gruppierte Hornblende-Mikrolithen und zahlreiche Quarzkörner lassen sich in ihr erkennen. Feldspat scheint stark zurückzutreten.

Als Neubildungen finden sich in der Grundmasse größere Calcit-Aggregate und zahlreiche Flecke von Eisenoxydaten.

Zwischen dem Hochofenwerke und der Ortschaft Prävali fließt am nördlichen Thalgehänge ein kleiner Bach von der Wriesenza aus bei einer Kapelle vorbei der Mieß zu. Den Bach bergan verfolgend, gelangt man in einen Graben, der anfänglich nach Norden geht und dann nach Nordosten abbiegt. Ein Weg verquert an dieser Stelle den Graben. Bevor derselbe erreicht wird, begegnet man zahlreichen, im Bachbett liegenden Blöcken eines sehr quarzreichen und feinkörnigen Porphyrits, der nächst dem Wege selbst in geringer Höhe ober dem Wasser ansteht. Das Gestein ist dünnbankig abgesondert und bildet anscheinend eine 3 m mächtige, saiger stehende Masse, die nord-südlich streicht. Der Phyllit, in dem das Gestein aufsetzt, besitzt eine graue Farbe, einen matten Fettglanz und eine ziemlich bedeutende Cohärenz. Er ist sehr stark gefaltet und umschließt Linsen eines milchweissen, eisenschüssigen Quarzes, der eine chloritische Substanz beherbergt. Der Contact ist verbrochen, doch scheint der Phyllit, nach den in der Nähe befindlichen Aufschlüssen zu urtheilen, durch das Eruptivgestein nicht verändert worden zu sein.

Von dem Weg, an welchem dieses Porphyrit-Vorkommen liegt, zweigt weiterhin ein nach Westen gerichteter ab, der sich bald gegen Norden wendet. Denselben verfolgend, stößt man zuerst auf ein stark zersetztes Gestein, das eine deckenförmige Lage zu bilden scheint, und kommt dann bei dem ersten westlich vom Wege gelegenen Hause zu einer steil stehenden, gangartigen Porphyritmasse. In einer Wiese

*) Siehe „Carinthia II“, Nr. 3, 1897, p. 100.

östlich davon brechen hintereinander drei Eisensäuerlinge heraus, welche in der Streichungsrichtung dieser Masse zu liegen scheinen.

Nächst der Kirche in Pfarrdorf führt durch einen am rechten Gehänge des Mießthales herabkommenden Graben ein Weg auf die Höhe, welche das Mießthal vom Reka-Graben scheidet; ein anderer Weg geht dann längs der Höhe nach Straschitscha (71 m). Sowohl auf der Höhe selbst, als auch circa 75 m tiefer stößt man auf Porphyrit. Das Gestein des tieferen Vorkommens tritt östlich von dem ersterwähnten Graben in einer kleinen Wiese heraus und zeichnet sich durch große, besonders schön entwickelte Amphibol- und Biotit-Individuen aus.

In dem ersten Parallelgraben östlich von Pfarrdorf, dessen Wasserlauf nächst einer Kapelle von der Bahntrace überseht wird, kommen Blöcke eines ähnlichen Gesteines vor.

Wahrscheinlich lieferte eines dieser Vorkommen den Andesit von Straschitscha bei Prävali, welchen Tschermak*) beschrieb.

Nächst dem Graf Thurn'schen Stahlwerke Streiteben tritt nach v. Kothorn am linken Ufer der Mieß „grauer Porphyrit“ auf. Zwei andere solche Vorkommen befinden sich dann weiter südlich am Mauerfchniggupf (602 m) und am Preschegupf (565 m). Ungefähr in die Verbindungslinie dieser beiden Punkte dürfte ein Aufschluss fallen, den ich im Bachbette des Suchabaches antraf; es ist eine ziemlich mächtige, schon stark zerfetzte, anscheinend dem Phyllit angelagerte Masse.

Südlich von der bekannten Römerquelle bei Röttelach trifft man ähnliche Gesteine im Triaskalk an, so nach v. Kothorn am Wege von Windischgraz auf den Ursulaberg, ferner nächst dem Gehöfte Paglu, dann bei den alten Bleibergbauen nächst Rana. In der alten Specialkarte (1 Wr. Zoll = 2000 Wr. Rlstr.) ist die Lage dieser Gruben durch das hermetische Zeichen des Bleies ersichtlich. Nach v. Kothorn, der im Mai 1838 den damals bereits verlassenen Bau besuhr, gieng derselbe auf einem Kluftsystem um, welches unter 45° nach 12^h verflächt und in dessen Nähe „Porphyrit im Kalk eingelagert“ ist. Auf einer oberhalb der Grube gelegenen Straße kann man sich vom Auftreten des Eruptivgesteines im Triaskalk nochmals überzeugen.

Ein Gestein aus der auf den älteren Specialkarten gleichfalls eingetragenen „Wolfsgrube“ am Nordfuße des Ursulaberges und ein

*) Die Porphyrgesteine Oesterreichs, Wien, 1869, p. 162.

anderes, das in losen Blöcken oberhalb des Gehöftes des Bauers Gostenčnik (östlich von der Römerquelle) vorkommt, hat v. Follon*) beschrieben.

„Graue Porphyre“ finden sich nach v. Kothorn noch an folgenden Punkten im Triaskalk: bei dem Bauer Juch südlich von Liescha (in der alten Specialkarte eingetragen), bei den alten Bleigruben zu Liescha-Winkel (auf der neuen Specialkarte: Winkel) im Barbara-(Cerna-)Graben, dann südlich vom Bauer Mettnik ober Liescha.

Zur Beurtheilung des Alters dieser Gesteine sind die Beobachtungen Teller's**) von besonderer Wichtigkeit. Nach denselben haben am Nordfuße des Ursulaberges die „Quarzglimmer-Porphyrite“ zweifellos noch die Kalk- und Dolomite der oberen Trias und an einer Stelle sogar oberjurassische Aptychenschiefer durchbrochen.

Gut aufgeschlossen durch einen alten Steinbruch ist ein Porphyrit-Vorkommen am rechten Gehänge des Lieschaner Grabens zwischen dem tieferen (nach F. v. Kothorn benannten) Francisci- und dem höheren Barbara-Stollen. Die beiden Stollen haben das Gestein, welches wohl mit dem von Rosenbusch***) erwähnten hornblende- und granatführenden plagioklasreichen Quarzporphyr von Liescha †) identisch ist und das v. Follon ††) eingehender besprach, auch untertags überfahren.

Der Porphyrit, dem v. Kothorn †††) eine sehr active Rolle bei der Hebung des miocänen Braunkohlen-Beckens von Liescha zuschrieb, scheint eine deckenförmige, steil nach SSW einfallende, sehr stark gestörte und daher auch von zahlreichen Querklüften durchzogene Einlagerung in den Phylliten zu bilden. Bei Betrachtung des Hangend-Contactes glaubt man allerdings an einer Stelle ein apophysenartiges Eingreifen des Porphyrits in den Schiefer wahrzunehmen; eine nähere

*) Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt 1889, p. 90. Vergl. Brunlechner, „Carinthia“, 80. Jahrg. 1890, Nr. 7.

**) Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt 1893, p. 183.

***) Mikroskopische Physiographie der massigen Gesteine. Stuttgart 1887, p. 363, 365.

†) Infolge eines Versehens verlegt der berühmte Petrograph Liescha nach Steiermark.

††) Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt, 1889, p. 95.

†††) Handschriftliche Notizen, welchen auch die vorhergehenden Angaben entnommen wurden.

Untersuchung lehrt jedoch, daß nur eine Verschiebung nach einer Querkluft stattfand. Verfolgt man diese Querkluft zum Liegend-Contact, so entspricht der stumpfen Porphyrit-Apophyse am Hangenden ein analoges Eingreifen des Phyllits in den Porphyrit am Liegenden. Da außerdem die Schieferung durch die Querkluft abgeschnitten werden dürfte zur Erklärung dieser apophysenartigen Bildungen die Annahme rein mechanischer Faltungsvorgänge genügen.

Am rechten Ufer der Mieß nächst dem Raffinierwerke Prävali, bei der Enzihube, dann in einem Wasserrisse, der am rechten Gehänge des Mießthales, circa 2 km unter Pollain ausmündet, kommt ein trachytisch aussehender, durch große Granat-Einsprenglinge ausgezeichnete „grauer Porphyr“ vor. Das Gestein ist vielleicht mit dem von Tschermak*) beschriebenen Trachyt ident und scheint an dem nächst Pollain gelegenen Fundpunkte eine deckenartige, dem Phyllit eingelagerte Masse von circa 3 m Mächtigkeit zu bilden.

Weiter südlich, und zwar gleichfalls am rechten Ufer der Mieß, tritt nach A. Pichler**) am linken Ufer des Schumegbaches nächst dessen Einmündung in die Mieß „verwitterter Porphyr mit Granaten“ auf und ein Stollen, der sich nächst der Reichtkeusche im Skralovza-Graben befand, überfuhr „die Schichtenköpfe von Kalk und Porphyr“.

Seltene Vogelzugerscheinungen des ersten Halbjahres 1897.

Die Zeit vom 1. Jänner bis heute brachte uns manche beachtenswerte Erscheinungen im Vogelzuge, welche ich später berühren werde.

Die klimatischen Verhältnisse waren dem Thierleben verhältnismäßig günstig; trotz alledem erschienen Irrlinge verschiedener Vogel-species:

Am 5. Jänner ein Blaushuhn, *Fulica atra* L., erlegt in Ebenthal bei Klagenfurt.

Am 6. Jänner ein Zwergfalke, *Falco subbuteo* L., aus derselben Gegend.

*) Sitzungsbericht der k. Akad. d. Wissensch., mathem.-naturw. Classe, LV. I. Abth. Wien 1867, pag. 302.

**) Zeitschrift des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten, V. Jahrg. 1873, p. 102.